

## Radioaktivität im Trinkwasser nach Störfällen in Kernkraftwerken Uran in unserem Trinkwasser

Bei Störfällen in Atomkraftwerken können radioaktive Substanzen in die Luft und in unser Grundwasser gelangen. Diese Substanzen sind nicht mit der stets im Erdgestein vorhandenen Radioaktivität (natürlichen und geogenen Radioaktivität) zu vergleichen.

Die natürliche Radioaktivität ist zumeist durch Uran-Verbindungen gekennzeichnet. Die chemisch-toxische Wirkung kann durch spezifische Ionentauscher oder Umkehrosmose-Systeme verhindert werden.

**Radioaktivität- Uran im Trinkwasser:** Radioaktive Metalle sind tote und sterbende Körper. 22 dieser Elemente werden zu Killermetallen, wenn wir sie aus ihrer unterirdischen Felsumgebung in die überirdische Umgebung des Menschen bringen. Radioaktiver Müll wird in Beton eingegossen und im Meer versenkt, um das menschliche Leben davor zu schützen. In letzter Zeit berichtet die Presse wiederholt von Uranbelastungen, sowohl im Leitungswasser als auch in einigen Mineralwassersorten! Die Organisation Foodwatch, die sich für mehr Transparenz bei der Lebensmittelkennzeichnung einsetzt, warnt aktuell vor zu hohen Urankonzentrationen im Leitungswasser. Foodwatch hat im Frühjahr 2008 die zuständigen Landesbehörden aller 16 Bundesländer über die aktuellen Uranbelastungen im Trinkwasser befragt und die Antworten ausgewertet. Dabei kam heraus, dass Trinkwasser in Deutschland vielfach mehr als 2 Mikrogramm des giftigen Schwermetalls Uran pro Liter ( $\mu\text{g/l}$ ) enthält. Fast jeder achte der knapp 8.200 übermittelten Werte liegt darüber. Bei in Flaschen abgefülltem Mineralwasser darf dieser Wert nicht überschritten werden, wenn Hersteller ihr Wasser als "geeignet für die Zubereitung von Säuglingsnahrung" bewerben wollen. Rund 150 der von den Landesbehörden gemeldeten Messdaten lagen jedoch sogar über  $10 \mu\text{g/l}$ . Diesen Wert gibt das Umweltbundesamt als Höchstwert an, bis zu dem bei Erwachsenen keine gesundheitlichen Schäden zu erwarten sind. Das Schwermetall Uran schädigt vor allem die Nieren. Foodwatch fordert, einen gesetzlichen Grenzwert von  $10 \mu\text{g/l}$  einzuführen und empfiehlt den Wasserversorgern die Bevölkerung ab  $2 \mu\text{g/l}$  Uran zu warnen, damit Säuglinge und Kleinkinder kein uranhaltiges Leitungswasser trinken.

Quelle: [http://www.foodwatch.de/kampagnen\\_\\_themen/mineralwasser/trinkwasser/erster\\_erfolg/index\\_ger.html](http://www.foodwatch.de/kampagnen__themen/mineralwasser/trinkwasser/erster_erfolg/index_ger.html)

**Uranbelastetes Flaschenwasser:** Gemäß einer Erhebung des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) überstiegen 34 Mineralwasserproben mit ihrem Gehalt an Uran den von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlenen Höchstwert von  $15 \mu\text{g}$  pro Liter! Welche Mineralwässer genau zu den als belastet gestesteten Sorten zählen, konnte bisher nicht vollumfänglich geklärt werden, da in einem Fall die zuständige Behörde, das Ministerium für Gesundheit und Soziales in Sachsen-Anhalt, nähere Angaben zu den Untersuchungsergebnissen verweigerte. Foodwatch ließ daraufhin in eigenem Auftrag beispielhaft vier verschiedene Mineralwässer untersuchen. Das erschreckendes Ergebnis: Drei von vier Proben waren belastet!

Wie Sie sich vielleicht noch erinnern können, führte die Zeitschrift Öko-Test vor einigen Jahren einen großen Mineralwassertest durch, um die Eignung für die Zubereitung von Babynahrung zu prüfen. Dabei wurde in mehreren Proben Uran nachgewiesen! Verantwortungsbewusste Eltern fragten sich damals, welches Wasser denn nun generell geeignet sei und wie man Kinder vor gesundheitlichen Schäden schützen könne.

## Es gibt einen zuverlässigen Schutz vor radioaktiven Stoffen im Trinkwasser!

Nach der Reinigung des Wassers mit dem Umkehrosmose-Verfahren sind keine radioaktiven Bestandteile mehr im Trinkwasser, da diese auf Grund ihrer Größe nicht durch die Membran wandern können. Die Poren einer Umkehrosmose-Membran haben die Größe von 1 Angström und entsprechen so etwa der Größe eines Wassermoleküls. Größere Atome oder Moleküle können die Membran somit nicht passieren und werden ab gespült.

Eine Umkehrosmoseanlage entfernt somit zuverlässig fast alle unerwünschten Begleitstoffe wie z.B. Uran und andere radioaktive Stoffe und Nukleide aus ihrem Leitungswasser.

Die Tücke der industriellen Nutzung der Kernspaltung liegt darin, dass diese radioaktiven Elemente in ihrer ursprünglichen unterirdischen Umgebung keine Gifte sind, sondern dort einem notwendigen Zweck dienen und dazu beitragen, organisches Leben auf diesem Planeten zu ermöglichen. Der Mensch macht sie giftig, indem er sie aus ihrer Umgebung entfernt und sie naturwidrig in eine Umgebung bringt, die dafür ungeeignet ist. Tiere und Pflanzen brauchen die dünne Humusschicht auf der Erdoberfläche, um zu leben. Der Boden braucht Humus, Stickstoff, Kohlendioxid, Sauerstoff und Wasser. Die so genannten tödlich radioaktiven Gifte bereiten den Boden für sauerstoffabhängiges Leben vor, indem sie zahllose Milliarden mikroskopischer Explosionen in den Felsformationen unter der Erdoberfläche verursachen, die dann Wasser und andere für das Leben notwendige Stoffe freisetzen. Das ist alles GUT. An ihrem angemessenen Platz in der Natur erfüllen die radioaktiven Stoffe also ihren notwendigen und nützlichen Zweck. Aber wenn wir sie dort ausgraben und Tonnen harmlosen Felsgesteins zu wenigen Gramm des tödlichen freien Metalls verdichten, wie dies bei der Herstellung von Uranbrennstäben geschieht, machen wir die Erde für den Menschen unbewohnbar. Radioaktive Belastung ist spätestens seit der Reaktorkatastrophe Tschernobyl in das Bewusstsein und die Körper aller Menschen gedrungen. Kernreaktoren sind eben Pulverfässer mit unbekanntem Risiko. Radioaktivität gibt uns mehr Wärme, als wir ertragen können. Sie sendet Millionen von Geschossen aus Alphastrahlung in unseren Körper, die sich dort unser Leben lang anreichern, unsere Temperatur erhöhen und unseren gesamten Stoffwechsel neu einstellen, bis unsere Körperzellen aufgrund ihrer eigenen angesammelten Wärme explodieren und sich über das Normale hinaus ausdehnen. In der Umgebung von Kernkraftwerken wurden in wissenschaftlichen Studien vermehrt Blutkrebserkrankungen festgestellt. Die natürliche radioaktive Belastung (Hintergrundstrahlung) unterscheidet sich wesentlich von der künstlichen (Reaktorunfall, etc.), auch wenn immer behauptet wird, beides sei dasselbe. Bei künstlicher Belastung nimmt der Körper meist radioaktive Teilchen in sich auf. Diese strahlen dann im Körper weiter. Natürliche Belastung ist aber reine Strahlung die nicht im Körper verbleibt, sondern ihn kurzfristig durchdringt.